



Xylomyges conspicillaris L., eine Monographie.

Von H. Gauckler, Karlsruhe i. B.

Es gibt wenige Schmetterlinge, denen die Natur eine so ausgezeichnete Schutzfärbung verliehen hat, wie gerade dieser Eule.

In Farbe und Zeichnungsanlage einem alten Stückchen Holz eher gleichend, wie einem lebenden Wesen, versteht dieses Tier die ihm verliehene Schutzfarbe auch wirklich in hervorragender Weise auszunutzen und selbst diejenigen zu täuschen, welche mit seinen Lebensgewohnheiten bekannt und vertraut sind.

Passierte es mir doch noch vor wenigen Jahren selbst, daß ich, nach *conspicillaris* suchend, an einem alten verwitterten hölzernen Pfosten eine kleine Erhöhung betastete und dabei erst gewahr wurde, daß eben diese Erhöhung das gesuchte Tier vorstellte, das sich natürlich infolge der unsanften Berührung sofort zu Boden fallen ließ.

Conspicillaris L. erscheint im Frühjahr, April und Mai, aus überwinterter Puppe und sucht bei Tage kein eigentliches Versteck auf, sondern benutzt jeden von der Natur dargebotenen Schutz in Farbe und Zeichnung und ist dadurch so ziemlich sicher vor Verfolgungen anderer Tiere. —

Beispiele:

1. Da steht z. B. eine Telegraphenstange, vom Wetter geschwärzt, aber sonst glatt und rund, nur einige zufällige Splitter treten bei näherer Besichtigung hervor. Auf einem solchen gerade abstehenden Splitter, den Kopf dicht an die Bruchstelle angedrückt, hat sich die dunkle ab. *mela-leuca* View. zur Ruhe niedergelassen; Haltung und Farbe befinden sich mit dem Splitter in vollster Übereinstimmung.

2. An einem Pfosten alten, halb vermoderten gelbweißen Holzes einer Gehege-Einfriedigung, an einer etwas stark mitgenommenen Stelle, an der hier und da kleine

Holzteilchen kreuz und quer hervorstehen, — gewahrt das prüfende Auge, die Flügel dicht an den Leib angezogen, eine hellgefärbte *conspicillaris*, die ab. *intermedia* Tutt.

Das Tier scheint sich fast seines ausgezeichneten Schutzes bewußt, denn beim Abnehmen stellt es sich wie tot und verharrt in der Stellung, die ich ihm mit Hilfe eines kleinen Reises gebe; nur einige Bewegungen der Beine verraten, daß Leben in diesem „Stückchen Holz“ pulsiert.

Astlöcher und sonstige alte Holzteile sind ebenfalls bevorzugte Aufenthaltsorte unserer *conspicillaris*. In ersteren sitzt das Tier in der Regel so, daß nur die Flügelspitze oder das Hinterleibsende aus solchen Löchern hervorsieht und kaum beobachtet wird. Seltener findet man die Eule frei an einem Baume sitzend.

Mit Recht hat der große Linné diesem interessanten Schmetterlinge den Namen *Xylomyges conspicillaris* gegeben. *Xylomyges* ist griechischen Ursprungs (—*εὐλομυγής*) und heißt mit „Holz gemischt“. *Conspicillaris* aber ist abgeleitet von dem lateinischen Worte *conspicuous* = „die Aufmerksamkeit erregend“, „auffallend“, weil die Färbung im ruhenden Zustande einem Stückchen Holz eher ähnlich sieht wie einem lebenden Wesen.

Xyl. conspicillaris kommt, mit Ausnahme der nördlichsten Teile, in ganz Europa vor, wie auch in Südrußland, am Ural, Armenien, im Taurus und im Altai; in Bulgarien jedoch ist sie noch nicht beobachtet worden.

Die Verbreitung in Deutschland ist aber keineswegs eine gleichmäßige, auch sind die verschiedenen Formen nicht in allen Teilen Deutschlands zu finden.

In Ost- und Westpreußen ist *conspicillaris* sehr selten; die ab. *melaleuca* View. wurde in Ostpreußen überhaupt noch nicht beobachtet. (Siehe Beiträge zur Naturkunde Preußens, herausgegeben von der Phys. ökon. Gesellschaft in Königsberg i. Pr. Nr. 9: Die Schmetterlingsfauna Ost- und Westpreußens, bearbeitet von Dr. med. P. Speiser, Königsberg 1903).

Ferner kommt das Tier nicht vor im nordwestlichen Neuvorpommern, denn in dem jüngst erschienenen Werke: „Ein Beitrag zur Macrolepidopterenfauna Pommerns von Oberlehrer Dr. Karl Spormann, Stralsund (Gymnasium) 1907“ ist *conspicillaris* nicht aufgeführt.

Adolf Rößler führt in seinem Werke: „Die Schuppenflügler des Königl. Regierungsbezirks Wiesbaden und ihre Entwicklungsgeschichte, Wiesbaden 1881“ nur die Stammform an.

Desgl. erwähnt Borgmann in seinem Verzeichnisse der Macrolepidopteren der Umgebung von Cassel, 1878 — nur die Stammform.

Im Königreich Sachsen ist *conspicillaris*, nach der von dem Entomologischen Vereine „Iris“ in Dresden 1905 herausgegebenen Großschmetterlingsfauna, nicht selten, die ab. *melaleuca* View. kommt bei Chemnitz häufiger vor als die Stammform; letzteres trifft auch für das Großherzogtum Baden zu.

Sowohl im Freien als durch Zucht aus dem Ei erhält man die ab. *melaleuca* View. stets in größerer Anzahl, bis zu 70% mehr als die Stammform und die übrigen Aberrationen.

Aristides von Caradja (Die Großschmetterlinge des Königreichs Rumänien. Deutsche Entomologische Zeitschrift „Iris“ Band IX, Jahrg. 1896, pag. 41) schreibt, daß die halbverdunkelte ab. *melaleuca* Gn. in Rumänien weit häufiger sei, als die graue Stammform; doch fehlt dort die ab. *melaleuca* View. mit ganz schwarzen Vorderflügeln. — Hier scheint aber in der Bestimmung ein kleiner Irrtum vorzuliegen, denn die ab. *melaleuca* View. hat keine ganz schwarzen Vorderflügel, am Innenrande steht ein großer heller Fleck und in der Wellenlinie des Saumfeldes ein ebensolcher Wisch.

Nach A. von Caradja kommt *conspicillaris* in allen Balkanländern mit Ausnahme von Bulgarien vor. Es ist merkwürdig, daß in keiner der angeführten Lokal-Faunen die ziemlich häufig vorkommende *intermedia* Tutt (die Mittlere) erwähnt wird.

Vor vielen Jahren fand ich bei Karlsruhe eine fast ganz eintönig hellgraue Form, die ich im Jahre 1896 in der „Insekten-Börse“ (Entomologisches Wochenblatt) als ab. *grisea* Gkler. beschrieben habe, und welche als weitere charakteristische Form von *conspicillaris* gelten kann.

Es lassen sich sonach 4 Formen unterscheiden:

1. *Xylomyges conspicillaris* L., mit gelblichbraunen oder mehr braungrauen, eintönig gefärbten Vorderflügeln. Hinterflügel weißgrau, am Saume graubräunlich bestäubt. Adern braunschwarz bestäubt. Hinterleib gelbbraunlich behaart.

2. ab. *intermedia* Tutt. Vorderflügel bis zum Mittelschatten, außer einem Fleck saumwärts der Zapfenmakel dunkelbraun. Diese Färbung erstreckt sich zwischen der hellen Nierenmakel und Ader IV b fort bis gegen den Saum

hin und verbreitert sich gegen Spitze und Innenwinkel, einen bis zur Spitze reichenden ovalen hellen Fleck freilassend.

3. ab. *melaleuca* View. Vorderflügel braunschwarz, am Innenrande ein länglicher heller Fleck, ebensolcher Wellenlinienwisch im Saumfelde. Torax hell. Die Grundfarbe ist zuweilen auch kastanienbraun.

4. ab. *grisea* Gkler. Vorderflügel hellgelbgrau, im Wurzelfelde und im Saumfelde wenig dunkler, die Nierenmakel nach unten und nach innen gelbbraun begrenzt, sonst von der Grundfarbe der Vorderflügel.

Das Ei von *conspicillaris* ist grauweiß bis grünlichgrau und färbt sich kurz vor dem Schlüpfen des Räumchens dunkelviolett.

In den ersten Jugendstadien ist die Raupe grünlich ohne Zeichnung. Erwachsen ist sie von graugrüner bis bräunlicher Färbung; Rückenlinie verschwommen mit hellem, unten dunkler begrenztem Seitenstreifen. Die Warzen auf den Ringen sind schwärzlich.

Luftlöcher weiß, dunkel gerandet. Der Bauch ist schmutziggrau bis gelbgrau, ebenso die Bauchfüße. Die Brustfüße sind dunkelbraun gefärbt. Kopf braun, das Nackenschild halbkreisförmig mit drei feinen hellen Linien. Nachschieber und Afterklappe von der Farbe des Körpers.

Die Raupe lebt vom Mai bis in den August an niederen Pflanzen, doch auch an Laubholz. A. von Caradja schreibt, daß er die Raupe im Frühjahr öfters von Birken und anderm Laubholze geklopft habe. Ich kann dies nur bestätigen, indem ich die Raupe vom Ei an mit Eiche erzog und alle Raupen damit zur Verpuppung brachte; dieselben gediehen sehr gut und lieferten schöne, große Falter.

Nach Rößler wurde die Raupe auch mit *Campanula medium* erzogen und zur Verwandlung gebracht. Sie frißt auch gern Salat und läßt sich mit dieser Pflanze ebenfalls leicht erziehen.

Bei der Zucht, wie auch im Freien (wie schon weiter vorn angeführt) macht man die Beobachtung, daß der größte Prozentsatz aller Puppen die dunkle ab. *melaleuca* View. ergibt; während die Stammform recht selten vorkommt.

Die Raupe liegt lange Zeit unverpuppt in der Erde, darf deshalb nicht gestört werden.

Die Puppe ist braun.

Conspicillaris kann auch geködert werden. Die Eule erscheint hier in Baden meist in der zweiten Hälfte des April und ist gegen Ende Mai wieder verschwunden.



Zur Naturgeschichte der *Gortyna ochracea* Hübn.

Von M. Gillmer, Cöthen (Anhalt).

Auf diese Art komme ich durch zwei Anfragen nach ihrem Überwinterungsstande. Es wird gewöhnlich angenommen, daß die Raupe ungefähr 5 Monate (IV—IX) lebt. Harrison*) glaubt unter Umständen sogar 17 Monate dafür in Ansatz bringen zu sollen, denn er traf, wenn er zwecks Auffindung der Puppen Ende August oder im September die Stengel von *Carduus palustris* und *Artemisia vulgaris* der Länge nach spaltete, noch kleine Raupen von etwa 12 mm Länge darin. Seine anfängliche Ansicht, diese könnten vor Eintritt des Winters die volle Größe nicht erreichen, sondern müßten durch die Kälte zugrunde gehen, war zum Teil nicht haltbar; vielmehr fand er in der letzten Märzwoche (1904) neue *ochracea*-Raupen von etwa 15 mm Länge in den Distelstengeln**), so daß sich hieraus die Überwinterung derselben ohne weiteres folgern läßt. Die Annahme, es könnte sich hier um ein frühzeitiges Schlüpfen der Eier und um ein rapides Wachstum der jungen Raupen handeln, ist nicht gut diskutierbar, zumal im Zimmer überwinterte Eier stets erst im März oder April schlüpfen.

Die Puppen stehen aufrecht im Stengel, auf einem aus Fraß und Seide hergestellten Bodenpolster. Unmittelbar über ihrem Kopfe befindet sich ein großes rundes Loch, das von der Raupe hergestellte Ausschlüpfloch für den Falter (1 bis 2 cm über dem Kopfe der Puppe). Außerdem weist der Stengel in Abständen noch weitere kleine Löcher auf, durch welche die Raupe bei ihrem Fortschreiten im Stengel den Fraß ausgeworfen hat. Selbst ganz gesunde Puppen haben sehr von Ohrwürmern zu leiden, mehr noch von einer großen Schlupfwespe (*Ichneumon sanguinatorius* Grv.), welche als erwachsene Larve in der Puppe überwintert. Die männliche und weibliche Puppe sind leicht durch ihre Größe voneinander zu unterscheiden; die männ-

*) Entomologist's Record XVII. (1905). p. 15.—

**) Kaltenbach traf Mitte IV in einem Stengel noch eine Raupe, die als Spätling überwintert hatte (Pflanzenfeinde p. 369). — Ich traf mehrere lebende Raupen (15 mm lang) Anfang April 1907 in trockenen Klettenstengeln bei Cöthen. —

liche ist nur etwa halb so groß wie die weibliche. Meistens findet man nur eine Puppe in einem Stengel, seltener 2, ganz ausnahmsweise 3. Der Zahl nach herrscht das weibliche Geschlecht vor.

Der Falter schlüpft Ende August, in der Hauptsache erst im September, vormittags zwischen 8 und 11 Uhr, wo man ihn noch mit weichen, unentwickelten Flügeln an den Stengeln finden kann; er ist jedoch nicht gerade leicht zu sehen. Das ♂ lebt ungefähr 3 Wochen, und beide Geschlechter paaren sich in Gefangenschaft ziemlich leicht. Zwecks Erzielung der Eiablage bringt man eine eingetopfte lebende *Artemisia*- oder *Carduus*- oder *Arctia*-Pflanze in einen Raupenzwinger oder Gazebeutel und setzt einige befruchtete ♀ ♀ dazu, so wird man die Eier nicht an den trockenen, sondern an den lebenden Teilen der Pflanze finden, besonders da, wo ein Blatt oder Zweig abgebrochen ist.

Die Eier sind in der Gestalt einem holländischen Käse ähnlich, etwas größer als diejenigen von *Polia chi*. Anfangs sehen sie hellgelb aus, aber bald werden sie trübe rot mit braunen Tupfen. Die Mikropyle befindet sich oben in der Mitte einer kleinen Vertiefung. Den Eiern fehlt die gewohnte Skulptur des Noctuiden-Eies, vielmehr zeigen sie unter dem Mikroskop Spuren feiner Depressionen. Kurz vor der Eruption der Raupen färben sie sich grau; die Raupe schlüpft Ende März oder im April.



Die falsche Adresse.

Zu einem Imker kommt eine Bauersfrau und erzählt, sie habe vernommen, daß er durch seine Bienen Gicht aus dem Körper vertreiben könne. Der Imker, kein Freund von vielem Reden und Fragen, geht zu seinem Bienenstande, fängt einige Bienen ein und setzt sie der Frau ohne weiteres in den Nacken, indem er dafür sorgt, daß sie kräftig stechen. Da wendet sich die Frau unter Stöhnen wütend herum und versetzt dem hilfreichen Manne zwei schallende Ohrfeigen. „Du dummer Schinderhannes,“ schreit sie giftig, „ich hob jo gar ken Gicht, die hett jo min Mann!“ und damit verließ sie schimpfend und stöhnend vor Schmerzen den verblüfft dastehenden Heilkünstler.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [1908](#)

Autor(en)/Author(s): Gauckler Hermann

Artikel/Article: [Xylomyges conspicillaris L., eine Monographie 110-115](#)